

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

In loco: Ganzjährig . . . 10 fl. — fr. Halbjährig . . . 5 „ — „ Vierteljährig . . . 2 „ 50 „ Monatlich . . . „ 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig . . . 7 fl. — fr. Vierteljährig . . . 3 „ 50 „

im Ausland: Ganzjährig . . . 9 fl. — fr. Vierteljährig . . . 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Subskriptions-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiegeße Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 169.

Hermannstadt, Dienstag den 25. Juli 1893.

109. Jahrgang.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasen-stein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasen-stein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasen-stein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasen-stein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5. B., evtl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Der Conflict zwischen Siam und Frankreich.

Berlin, 21. Juli.

Europa hat Ruhe. Unser Welttheil darf ohne Sorge, ohne Furcht vor einer Störung die sommerliche Stille genießen. Seit der deutsche Reichstag die Militärvorlage angenommen hat, ist auch der papieren Kriegsauftrag, der in den regierungsfreundlichen Organen und Flugschriften sein Unwesen trieb, verstummt. Der Rostak stürzt nicht mehr „wütend und betrunken“ auf die friedliche Behauptung des Deutschen; er sitzt jetzt friedlich und vernünftig daheim und erlabt sich an dem geliebten Buttki und den heimischen Stearinlichtern. Und der Franzose? Ja, der wegt freilich seinen Säbel und wirft mit pomphaft kriegerischen Redomontaden um sich; aber nicht dem deutschen Nachbarreiche, nicht der Revanche für Sedan gilt sein thatenlustiges und gloire-dürftiges Gebahren, der Siamese ist es vielmehr, der sein Jörn bedroht. Und wenn auch der deutsche Bürger es heutzutage nicht mehr als einen harmlosen Unterhaltungsstoff zu betrachten vermag, wenn weit hinten in der Türkei die Völker aufeinander schlagen, so gibt es doch glücklicherweise Völker, die noch viel weiter „hinten“ daheim sind und deren Geschick ihn nicht das Geringste angeht. Die Zwiespaltigkeiten zwischen Frankreich und England sind nicht im Mindesten dazu angethan, innerhalb der deutschen Grenzen irgend welches unbehagliche Gefühl hervorzurufen; sie bieten im Gegentheil nach mehr als einer Richtung eine Vermehrung der Garantien, welche die Dauer des europäischen Friedens verbürgen.

Der gegenwärtige acute Conflict ist zwar, wie derartige Krisen für gewöhnlich plötzlich in die Erscheinung zu treten pflegen, ziemlich unerwartet zum Ausdruck gekommen, allein im Grunde ist er doch das Ergebnis einer von langer Hand vorbereiteten Entwicklung. Die Franzosen gebieten in Hinterindien über ein weites Colonialreich, das die Colonien Cochinchina und Tongking, sowie die unter französischem Protectorat stehenden königreiche Annam und Cambodja umfaßt. Dieses Gebiet ist es, auf dem sie nicht nur Kriegsvorbereiten, sondern auch praktischen Gewinn durch Ausdehnung ihrer Handelsbeziehungen, durch Erweiterung ihres Absatzes ernten wollen. Insbesondere seitdem England sie sein säubertlich aus Egypten an die Luft gelehrt hat, haben sich ihre Anstrengungen in Hinterindien gesteigert. Sie haben auf dem heißen Boden des wilden Orients sehr bittere Erfahrungen machen müssen, sie haben viel Geld und viel Blut hineingesteckt. Es hat Zeiten gegeben, in denen es den Anschein hatte, als ob sie sich unwillig von colonialen Unternehmungen abwendeten, als ob sie mit einem wahren Abscheu vor überseeischen Abenteuern erfüllt wären. Jules Ferry, der „Tonkinois“, wußte ein Vieh davon zu fingen. Eine solche Stimmung schlug jedoch nur dann empor, wenn die active Colonialpolitik zu einer empfindlichen Niederlage geführt hatte. Ein Erfolg fand stets enthusiastische Aufnahme, wie es erst jüngst wieder die Ehren, die dem Besieger des schwarzen Königs Behanjin, des General Dobbis, entgegengetragen wurden, beweisen. Das französische Naturell ist im Wechsel der Zeiten im Allgemeinen dasselbe geblieben. Auch jetzt sind die Franzosen wieder Feuer und Flamme für das Abenteuer, in das sie einzulassen, sie im Begriff stehen.

Worauf es den Franzosen bei ihrer hinterindischen Colonialpolitik hauptsächlich ankommt, das ist das Bestreben, sich in den Besitz eines Handelsweges nach dem südlichen China, insbesondere nach der Provinz Yunnan, zu setzen. Der Weiße und der Rote Fluß Tongking's zeigten sich als für diesen Zweck nicht verwendbar; so richteten sie ihr Augenmerk auf den Mekong, der ihnen die gewünschte Wasserstraße darbot. Und als sie erst einmal die neue Erwerbung ernstlich in Erwägung gezogen hatten, da fanden sie auch sehr bald einen Punkt, wo sie ansetzen konnten, um ihre Ansprüche auf eine rechtliche Unterlage zu stützen. Sie entdeckten ein altes Anrecht, das dem Königreich Annam auf das linke Mekong-Ufer zustehe soll, und ihnen als Protectoren Annams fiel damit vor selbst die Pflicht zu, dieses Anrecht geltend zu machen. Die Siamesen mögen längst gemerkt haben, daß sie sich vor den Plänen und Entwürfen Frankreichs in Acht

nehmen müßten; aber es ist ja einmal asiatisches Naturell und asiatische Tradition, die Dinge möglichst an sich herankommen zu lassen. Es ist zu vermuthen, daß die Begier, sich Siam's zu bemächtigen, mächtig emporgewachsen ist, seit sich England vor einigen Jahren in den Besitz von Birma setzte und damit die Möglichkeit gegeben war, daß es in unabsehbarer Zeit die unbestrittene Suprematie auf der hinterindischen Halbinsel ausüben könnte. So viel ist sicher, daß die Absichten Frankreichs auf Siam, die jetzt mehr oder weniger verschämt hervortreten, nicht etwa erst durch den gegenwärtigen Conflict hervorgerufen worden sind, sondern daß im Gegentheil jene Absichten die Quelle des Conflictes gewesen sind.

Welcher von beiden Theilen jetzt den Anlaß zu den acuten Zwistigkeiten, die ja von einem regelrechten Kriegszustand nicht weit entfernt sind, gegeben hat, wird schwer zu entscheiden sein. Natürlich behauptet jeder der beiden Theile, daß er im Rechte ist. Die Franzosen berufen sich darauf, daß die Siamesen einen Stations-Inspector ermordet hätten. Die Siamesen wieder halten dem entgegen, daß der Inspector im offenen Kampfe gefallen sei. Die Franzosen bestreiten daraufhin zwei wichtige Inseln im Hafen von Siam; sie erzwangen die Einfahrt in den Menam über die Barre von Paknam hinaus, während der Artikel 15 des Vertrages zwischen Siam und Frankreich von 1858 vorschreibt: „Französische Kriegsschiffe dürfen in den Menam einfahren und sich bis zu Paknu vor Anker legen. Wenn sie aber Bangkok hinauffahren wollen, haben sie die siamesischen Behörden davon zu benachrichtigen und sich mit ihnen über den Ankerplatz zu verständigen.“ Es ist immer noch nicht aufgeklärt, wie es sich eigentlich mit dem vertragswidrigen Verfahren des Admirals Human verhalten, ob er ohne oder mit Orde gehandelt hat. Die siamesischen Forts gaben auf die französischen Kanonenboote Feuer — kurz, es entstand die Situation, wie sie aus den täglich einlaufenden Depeschen zur Genüge bekannt ist.

Die französische Regierung sucht den siamesischen Zwiespalt, wie es alte französische Sitte ist, nach Kräften für sich auszubenten. Die Herren Dupuy und Develle hoffen vielleicht, daß ihnen dereinst der Beiname „Siamots“ in anderem Sinne verliehen werden wird, wie Jules Ferry der seine. Jedenfalls ist die Stellung des Ministeriums für den Augenblick eine bessere und festere geworden, als es je vorher der Fall gewesen ist. Die Kammer hat sich einstimmig mit einem schneidigen Vorgehen der Regierung einverstanden erklärt. Und die Regierung hat an den siamesischen Herrscher ein Ultimatum gerichtet, das aller Wahrscheinlichkeit sehr starke Zumuthungen stellt. Sicheres über die darin enthaltenen Forderungen ist noch nicht bekannt. Was wird, wenn sich Siam dem Ultimatum nicht fügt? Dann wird Frankreich voraussichtlich in einen Colonialkrieg verwickelt, dessen Gestaltung nicht vorherzusagen ist. Daß Frankreich den Siamesen militärisch gewaltig überlegen ist, bedarf keiner weiteren Ausführung. Aber die Kriegsführung in überseeischen Ländern ist stets eine schlimme Sache; die Franzosen würden, wenn sie auch Bangkok einnehmen und den König demüthigen, leicht ähnliche und noch viel böhere Ergebnisse zu verzeichnen haben können, als in Tongking und Annam. — vorausgesetzt, daß sie das einmal Gewonnene auch behalten wollen.

Aber nicht Siam allein kommt in Betracht. Sogleich nach Ausbruch des Conflictes erhoben sich zwei Fragen: Wie stellt sich England zu den Plänen Frankreichs und ferner: Welche Haltung wird China beobachten? Die Engländer scheinen nicht geneigt zu sein, einer Occupation Siam's durch Frankreich ruhig zuzusehen. Die Franzosen sind sich dessen wohl bewußt und in Folge davon steht der Groll gegen England bei ihnen in vollster Blüthe. Selbst die reservirten Erklärungen, welche die englische Regierung im Parlament abgegeben, haben sie gereizt. Das Blatt Gladstone's, die „Daily News“, das sich zuerst sehr kühl verhielt, geht neuerdings lächelnd in's Zeug: eine Annetion Siam's von Seiten Frankreichs, so schreibt es, sei so widersinnig, daß daran gar nicht zu denken sei; die französischen und englischen Grenzen würden dann aneinander stoßen und das widersprechende benachbarten Interessen; wenn Siam nicht bestände, müßte es erfunden werden, um Frankreich und England getrennt zu halten. Gemiß, ebenso

wie die Engländer ein starkes Interesse daran haben, daß Rußland nicht sein unmittelbarer Nachbar im Norden des indischen Reiches wird, so will es nicht im Südosten Frankreich zum unmittelbaren Nachbarn haben. Die Chinesen aber verfolgen auch schon lange das Vorbringen Frankreichs mit Mißtrauen. Es ist zu vermuthen, daß sie bei den Schwierigkeiten, die den Franzosen in Tongking und Annam erwachen, ihre Hand mit im Spiele hatten. Ein Telegramm meldet, China treffe Anstalten, um Siam zu unterstützen. Was werden wird, steht noch dahin.

Für uns Deutsche ist ein directes Interesse an dem siamesisch-französischen Streitfall nicht vorhanden. Aber ein unmittelbares Interesse liegt für uns vor, das, wie schon angedeutet, dem europäischen Frieden zu Gute kommt. Zunächst ist Frankreich, so lange es in Siam beschäftigt ist, gezwungen, auf alle Seitenprünge in Europa zu verzichten. Ferner aber wird England mehr und mehr an die Seite des Dreibundes gedrängt, wenn sich ein immer schärferer Interessengegensatz zu Frankreich herausbildet. Auf der einen Seite die französisch-russische Entente, auf der anderen der Dreibund, es kann nicht zweifelhaft sein, wohin es seine Interessen verweisen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. Juli.

Die ehemaligen Abgeordneten Vincenz Babes und Alexander Mocsonyi werden an der Versammlung ebenfalls teilnehmen. Vincenz Babes traf auf der Eisenbahnfahrt nach Hermannstadt mit dem Berichtserfasser des „B. S.“ zusammen, vor dem er sich unter Anderem folgendermaßen äußerte: „Wir, die Gemäßigten, sind in der Minorität, den Platz haben diejenigen behauptet, die dem romänischen Volke mehr versprochen. Wir können aus der Passivität nicht heraustrreten, so lange nicht das Wahlsystem abgeändert wird und die Wahlbezirke neu eingetheilt werden. Wir gehen weder nach Wien, noch nach Bukarest, sondern würden nach Budapest gehen, wenn man es zuließe. Bei den Wahlen geht die Regierung mit unerhörter Gewaltthätigkeit vor. Allerdings verfährt sie mit der Opposition auch nicht besser, diese darf sich jedoch bis auf's Aeußerste wehren, wir aber werden, wenn wir uns wehren, gleich als Vaterlandsverräther und Dacoromänen beschrien. Die conservative Regierung Rumänien's verhält sich der Regierung gegenüber correct; eher glaube ich, daß die Bewegung von der Wiener Reaction (nicht vom Hofe) geschürt wird, denn für sie ist es vortheilhaft, wenn die Ungarn und Rumänen sich nicht veröhnen. Wenn es eine romänische Freirenta gibt, so ist sie das Werk der Ungarn, die den Rumänen kein Brod geben; vom ungarischen Budget leben 225,000 Individuen und darunter sind kaum 100 Rumänen.“

Vom 21. d. wird aus Budapest berichtet: Auch heute hat der Ministerrath seine Beratungen durch mehrere Stunden fortgesetzt. In diesen, schon am verfloffenen Samstag begonnenen und seither ununterbrochen fortgesetzten Beratungen handelte es sich in erster Linie um die Feststellung des Budgets für 1894, welches in den wichtigsten Ressorts Mehraufgaben aufweist, die durch das Bestreben verursacht sind, der organischen Entwicklung auf allen Gebieten Rechnung zu tragen und die kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben des Staates zu erfüllen. Selbstverständlich halten sich die größeren Erfordernisse in jenen Schranken, welche durch die strenge Einhaltung des wichtigen Princips der Wahrung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte gezogen sind. So wie in den letzten Jahren soll auch das nächstjährige Budget mit einem kleinen Ueberschuß abschließen. Der Ministerrath soll heute und morgen noch das Eherecht, die Vorlage über den Verwaltungsgesichtshof und einige kleinere Gesetzentwürfe zur Erledigung bringen, worauf dann eine längere Pause in den Beratungen eintreten wird.

Dem „Standard“ wird aus Jassy berichtet: In den letzten drei Jahren hat Rußland seine Armee an der Grenze Oesterreich-

Feuilleton.

W o s e s.

Novelle von Hans Wolff. — (5. Fortsetzung.)

Wie war es nur möglich, daß er nie an sie gedacht hatte — und die Verse, die er jetzt finden mußte. Das Papier lag mit dem Band seit — ja wie lange mochte es her sein — fünf, sechs, fast sieben Jahre lag es zwischen den „Scharfsten“ in seinem Schreibtisch — nun lag er Stunde um Stunde und als er sich endlich erhob, um spät in der Nacht zur Ruhe zu gehen, da war unwillkürlich ein Blick auf das zartschimmernde Band und einer in den gegenüber hängenden Spiegel geflogen und da hatte Moser mit einem ganz unmotivirten Jubelgefühl constatirt, daß die Farbe des Bandes tadellos — daß er selbst noch nicht grau geworden — bis ihn allmählich wieder die nackte Wirklichkeit aus den Träumen aufrüttelte und ihn in die Gegenwart zurückrief, in die Gegenwart, die wie eine schwere körperliche Last auf ihm lag.

Anneliese von Steinmühl! Die Erlebnisse der alten Zeiten traten vor sein geistiges Auge, als wären sie gestern und heute passiert. Ein schmales Band — ein Mädchennamen — Anneliese! Und der eingeschummerte Frühlingstraum seiner Jugend erwachte. Der zarte Keim der jungen Liebe, den einst Anneliese unbewußt in sein jugendfrohes Herz gepflanzt, er durchbrach nach langer Zeit als leuchtende Blüthe die dicke Decke, welche das tolle Leben der letzten Jahre darüber gelegt. . . Ihm war, als gehe ein Singen und Klingen von der blauen Schleife aus — als höre er wieder die silberne Mädchenstimme und das leise Plätschern des Wassers in Steinmühl — wehte es nicht um ihn, wie der gewürzige Duft zahlloser Wiesenblumen? . . . Anneliese! Der Klang ihres Namens, der sich immer wieder auf seine Rippen drängte, traf sein Ohr wie ein sehnsuchtsvoller Gruß aus der poesiedurchhauchten Heimat. — Sein Herz, das jahrelang in tiefem Schlafe gelegen, es war jäh erwacht, als der stumme Zeuge der einstigen Jugendzeit leise

daran rührte. . . Wie neckisch klangen die Verse, ganz wie ihr kindliches Gepläuber. Er hatte damals beim Abschied das Papier mit dem Band in die Brieftasche gelegt und da war es geblieben, bis auf den Tag, wo er die alte Tasche vorfand, um sie nach etwaigen Liebesbriefen zu durchsuchen. — O Jugendtraum — O Jugendglück! . . .

Die Kameraden hatten alle Ursache, sich über das wetterwendische Wesen Moser's gründlich aufzuregen. Er war früher der Tollste unter den Tollen gewesen, der Held der meisten Abenteuer, die je im Städtchen die dicke Nebelluft der trägen Langenweile in Milliarden Sonnenstäben der Luft aufwirbeln ließen — so hatte man es natürlich und in der Ordnung gefunden, daß er nachher als Bräutigam der solidesten einer geworden war — freilich, über Erwarten philiströs, aber die Thatfache war immerhin erklärlich. Und nun, da man sich nachgerade an den Gedanken gewöhnt, daß der tolle Moser vor der Zeit „eingepakt“ habe, um ein Pantoffelheld erster Güte zu werden, nun bot er der Kritik seiner lieben Mitmenschen ein neues, reiches Feld für ihre Thätigkeit. Das alte vernünftige Leben begann von Neuem. Moser setzte sich in den Strudel der Vergnügungen, wie und wo sie sich boten. Es geschah nicht selten, daß er am hellen Morgen nach Haus ging, hastig den Anzug wechselte und nach der Caserne eilte. War abjolut „nichts los“, dann arrangirte Moser selbst irgend einen Ausflug, ein kleines Fest mit Damen im Casino oder eine Raßnpartie.

Toni Gollnow war zuerst entzückt gewesen von der neu erwachten Lebenslust ihres Verlobten. Als aber Frau Gollnow der stolzen Braut zuflüsterte, Moser komme ihr unheimlich und zerfahren vor in seinem fiberhaften Eifer, sein aufgeregtes, nervöses Gebahren habe den Anschein, als sei er beständig auf der Flucht vor unsichtbaren Verfolgern — da wurde Toni aufmerksamer. Sie fing an, ihn heimlich, aber scharf zu beobachten und sie fand die Bemerkungen der Mama gerechtfertigt.

Eines Abends, als man zu Ehren ihres Geburtstages im Portlichen Hause tanzte, stand Toni erschöpft athemholend hinter einer Portiere und

blickte unbemerkt in den Salon — vor ihr, nur durch den Stoff getrennt, standen einige Artilleristen.

„Donnerwetter ja,“ schlug es an ihr Ohr, „Moser tanzt ja wie ein Wasserfall, scheint sich höchlich verpflichtet zu fühlen, als Sohn des Hauses die Tanzwuth der Schönen befriedigen zu müssen — wo der Mensch die Kraft hernimmt — unglaublich überhaupt! Da holt er bei Gott die Frankenburg zum dritten Mal!“

„Ja, es sieht aus, als ob ihn der Teufel reitet und er wäre beständig bemüht, ihm zu entrinnen, seine Braut scheint er nicht gerade zu vermiffen — sonderbare Brautchaft überhaupt, finde ich!“

Das war nicht anzuhören, Toni hob mit einem Ruck die Gardine, raffte geräuschvoll die Schleppe zusammen und schritt mit hochmüthig zurückgeworfenem Kopf an den verblüfften jungen Offizieren vorbei, als sähe sie die erschreckten Gesichter gar nicht.

„Teufel auch! Ob sie was gerüthet hat?“ flüsterte es nach einer Weile an der Portiere. „Alles — vermute ich,“ klang es leise zurück — „die Weiber sind immer neugierig, wie die Spagen und man hört bei dem Gekapute keinen Schritt; nun ich calculire, Moser nimmt uns nicht vor den blanken Lauf, wenn sie uns bei ihm verlaßt.“

„Bewundert! Daß sie uns belauscht hat, ist mir colossal peinlich.“ Drüben schritt Toni auf den Platz der hübschen Hauptmannsrau zu, die eben in Moser's Armen nach den Klängen der „Donauwellen“ vorbeimäuschte. Endlich hielt das Paar.

„Lieber Fritz, bitte einen Augenblick,“ sagte Toni und nahm seinen Arm, „ich möchte dich wegen der Cotillon Touren noch sprechen, komme mit in die blaue Stube.“ Sie schritten um die Tangenden herum dem Ausgange zu. Ein Jahnstein stand mit einem gefüllten Tablett in der Thür und schaute rastlos auf die Tanzenden. Toni machte ihm geschickt den Weg frei, sie ließ den Arm ihres Verlobten los und dirigierte den Mann mit den Erfrischungen nach der linken Saalede. Moser hatte vorhin augenscheinlich gar nicht gehört, was seine Braut gesprochen, er stand mitten im Gemüth und schaute nach dem offenen Balcon hinüber — da unterhielten sich die jungen, häßlichen Gutstüchter von Scholusken eben mit krampfhafter

E
fragen
sens:
11-17
eipzig.
statt.
Musik.
[537] 1-1
ngenommen
ittelschulen,
kenntnisse
emie:
r.
angel an
und Verz
leben
a und
garns
izda,
eter,
stadt.
un.,
egend zur
eckplatten
Bildhauer-
Mar-
Wodsch,
büßeln zur
i. w.
eistern, sowie
ich durch die
Steinwech-
beitskräfte
Auftrag
[250] 6-6

1866 fand
zwar beim
e (28. und
aterie 3/V)
habe Baron
Deckung der
ent in der
ße von Zele
griffen. Es
ist gefallt
s Regiment
Front an,
haltung beim
iment warf,
onen heran
Regiments,
umfassenden
österreichische
bielten sich
röntens Höhe
Raltbüttigkeit
jedoch auch
Santa Lucia
den Befehl
auf Permija
mit solchem
um Abfahren
ischen Jäger
n wieder ge-
tione zurück-
uer mit dem
ucia führen,
n abgehalten.
s Ritterkreuz
s Szegediner
das Brigade-
e später zum
als Brigadier
an der Leitza
Bestimmungen
ollten. Dieser
daß ihm der
ober beselben
verließ. Bald
er im Herbst
er den Stabs-
über die Armees-
den Eisernen
d erhoben und
dant nach Her-
förderung zum
ommandant des
en, in welcher
ung zum Kriegs-
ersterreichischen
ähriges Dienst
ein allerhöchster
b. Hauenfchieß,
abt, 25. Juli
tus und öffent-
nd zur ordent-
annt.
h (Klein-Koller
Telegraphenamit
hat die Sogungen
Comitat) unter
ministerium hat
ftungs-Artillerie-
nunmehr dem
er Intendant
rtliche Doffter
94 erforderlichen
achung über den
ntendant, bei den
Montur-Büchse
können auch die
ung aufstiegender
beresianischer
garenen, mit
garnen verbunden
belegen. Durch
Freibung im
die vordrängende
der Direction
ngzuziehen.
am 22. d. im
illante“ konnte
glieder sich die
man mußte un-
berden den Vor-
steifkünstlerin Fel-
das Gebiege die
Beginn ihrer Pro-
tten. Wer kann
Josef und Agathe
aren, — oder bei
ar, als Frä. Agathe
m Pferde und als
F. Wollner als
Dressur vertritt
hohen Schule ge-
ber Rieffler und
nister ist, als die
die Kraftleistung
Wir können nur
schäftigten Künst-
n und stimmen dem

mitunter stürmisch gepöbelten Weisfall rüchhaltlos zu. In der als Schlußnummer dargestellten Sprechstunde „Des Postmeisters Geburtstags“ hatte das Publicum Gelegenheit, das schöne Pferdmaterial in größerer Anzahl zu besichtigen.

Der vorgestrigen Abend-Vorstellung wählte ein zahlreiches, sehr dankbares Publicum an. Mit wahren Beifallsstößen wurden wiederholt ausgezeichnet: der Fußkünstler Herr Ladislau, der kleine Kunstreiter Josef Wollner, die angehende Drahtkünstlerin Frä. Anetta, Parforce-Reiterin Frä. Mietke, die Ballettanzenden sechs Damen, die Herren Director F. Wollner, Gebrüder Conradi, R. Wollner, Tardini und Albet Mathias Dittrich. Auch die Clowns hatten manchen Lacherfolg zu verzeichnen.

— (Einbruch.) Aus einem in der Langgasse befindlichen versperrten Gartenhause wurden am 22. auf den 23. d. folgende Wäschstücke entwendet: 1 roth-weißes Kaffeetuch, 1 grau-blaues Kaffeetuch und 6 Servietten, 6 weiße Servietten, 6 weiße Handtücher, hievon 5 Stück roth-blau ausgefärbt mit „Wasch Dich rein“, 6 kleine Servietten (romänisch), 1 romänisches Tischtuch, 3 Stück Tischläufer, 1 Paar Beinkleider, 1 Paar blaue lange Handschuhe, 1 weißes Kopftuch und 2 romänische Schürzen.

— (Ein Taschendieb) entwendete während der Circus-Vorstellung am 23. d. einem hiesigen Schuhmachergehilfen eine Silber-Remontoiruhr mit Doppeldelckel sammt silberner Kette und Uhrschlüssel. Die Uhr hat verschoben geförmt und gefärbte Zeiger, ein kaffeebraunes, am Rande weißes Zifferblatt und ist das Uhrglas etwas gesprungen.

— (Verloren) wurde am letzten Sonntag zwischen 4 und 6 Uhr Nachmittags auf der Promenade eine emailirte Damen-Remontoiruhr sammt Kette. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen Belohnung in der Administration dieses Blattes abzugeben.

— (Kein Cholerafall.) Aus Karlsburg, 22. d. wird uns geschrieben: Anfangs Juli wurde von einem Blatte gemeldet, es sei hier ein Cholerafall vorgekommen. Diese Nachricht war vollständig aus der Luft gegriffen, da hier gar keine Spur irgend einer epidemischen Krankheit aufzuweisen ist. Ueberhaupt war Karlsburg seit dem Jahre 1848 kein Herd für dieser Krankheiten und während in anderen Städten Siebenbürgens die Epidemie heftig auftrat, fielen hier nur wenige Menschen zum Opfer.

— (Ein heftiger Sturm) hat in Brendorf gewüthet. Das Dach der dortigen Zuderfabrik wurde vom Sturmwinde weit weggeschleudert und arg beschädigt. Zwischen Brendorf und Marienburg fiel dichter Hagel. — (In der Angelegenheit Alexius Hofroß's) hat, wie „Bud. Hirap“ aus Klausenburg meldet, der Gerichtshof wieder die Einstellung der Untersuchung angeordnet. Der Staatsanwalt hat hingegen bloß hinsichtlich einer einzigen Abrechnung appellirt, so daß die Angelegenheit neuerlich an die Klausenburger königl. Tafel gelangt.

— (Lehrkurs für Eisenbahnbeamte.) Der siebente Jahrgang dieses Lehrcurses beginnt am 1. September l. J. Die Aufnahmsgesuche sind nebst den Zeugnissen über die theoretische Befähigung, über das vollendete, oder bis zum Schluß des Cursets, respective bis zur Ablegung der Prüfung zu vollendende 18. Lebensjahr, über die ungarische Staatsbürgererschaft, die Kenntniß der ungarischen Sprache und über ein unbescholtenes Vorleben, sowie mit einem Zeugnisse eines behördlichen Arztes über die körperliche Eignung vom 10. bis 25. August bei der Direction des Lehrcurses (Subpost, VIII., Luthergasse 3) einzureichen. Esendieselbst finden vom 28. August bis 3. September die persönlichen Anmeldungen statt. Von diesem Tage an bis zum 15. September erfolgen die nachträglichen Aufnahmen nur auf Grund specieller ministerieller Bewilligung. Die theoretische Befähigung ist nachzuweisen mittelst Maturitätszeugnisses, respective mittelst Zeugnisse über die Schulprüfung an einer dem Obergymnasium oder den Oberrealschulen gleichgestellten Handels- und Militär-Lehranstalt. Es werden ferner Jene aufgenommen, die im activen Dienste des k. u. k. Heeres oder der l. ung. Honvéd gestanden sind und die Officiersprüfung mit Erfolg abgelegt haben; schließlich jene Apotheker, die nach Abschluß von sechs Gymnasialclassen die Practikantenprüfung bestanden, oder die den Universitäts-Lehrkurs absolvirt haben. Sollte der ministeriell zu fixirende Status der orbentlichen Hörer mit Personen, welche die oben angeführte theoretische Vorbildung besitzen, nicht erreicht werden können, so können auch eventuell Individuen geringerer Vorbildung aufgenommen werden, doch bleibt die Entscheidung hierüber von Fall zu Fall dem Handelsminister überlassen. Gesuche derartiger Personen sind bis 15. August d. J. unmitttelbar bei Sr. Excellenz einzureichen. Die Einschreibgebühr beträgt 10 fl., das Schulgeld 60 fl. Gesuche um Befreiung vom Schulgeld können, mit Armutzeugniß versehen, anlässlich der Inscribierung bei der Direction eingereicht werden. Das Schuljahr beginnt am 1. September d. J. und dauert ohne Unterbrechung 10 Monate lang. Weitere Aufklärungen erteilt gegen Einsendung des Postportos die Direction.

— (Verdächtige Erkrankungen.) Nach den im Ministerium des Innern am 22. d. eingelangten Meldungen sind während der letzten 24 Stunden wieder bloß auf dem Gebiete der Stadt Szatmar zwei verdächtige Erkrankungen vorgekommen. In Apahida hat sich zwar eine Erkrankung unter bedenklichen Umständen ereignet und wurde der Patient nach Klausenburg geführt, woselbst er starb; doch ergab die durch Professor G. enerfich vorgenommene Obduction ein nicht contagioses Magenleiden. — Staatssecretär Graf Julius Andrássy ist aus Szatmar, nachdem er dort alle Anstalten zur Sicherung der pünktlichen Durchführung der durch das Ministerium des Innern angeordneten Vorsichtsmaßregeln getroffen, nach der Hauptstadt zurückgekehrt.

— (Brand der Fuchsjchen Traincaserne.) Am 21. d. Vormittags wüthete in der Hauptstadt ein großer Brand; in der Fuchsjchen Traincaserne auf der äußeren Sorokarstraße war aus bisher unbekannter Ursache ein Feuer zum Ausbruch gekommen, welches nur mit großer Mühe gelöscht werden konnte.

— (Schnee im Juli.) In Lipto-Szent-Miklos hat sich die Luft nach dem anhaltenden Regen der letzten Tage derart abgekühlt, daß die Witterung eine fast winterliche ist. In dem nahen Demensfalvaer Gebirge schneite es sogar.

— (Selbstmord eines Kindes.) Der 14-jährige Sohn des Droshagaer Einwohners Paul Strincz hat sich aus Verdrub darüber, daß seine Eltern ihm nicht erlauben wollten, die Gewerbeschule zu besuchen, erhängt.

— (Einsturz eines Thurmes.) In der Gemeinde Somoskeß ist bei dem Bane der neuen griechisch-katholischen Kirche der bereits 13 Meter hohe Thurm eingestürzt, wodurch drei Arbeiter schwer, 8-10 Arbeiter leicht verletzt wurden.

— (Vom Flammentode bedroht.) In Székelyhid brach am 19. d. Nachts in einem strogedeckten Hause Feuer aus, in welchem die verwitwete Stillehrerin Barheggy mit ihrer Mutter und ihren Kindern wohnte. Als das Feuer bemerkt wurde, war schon das ganze Haus in Flammen und die Insassen desselben konnten sich nur so retten, indem sie durch die Flammen auf die Straße liefen, wobei sie zahlreiche Brandwunden erlitten.

— (Ein schiefelustiger Badegast.) In Palics hat — wie „D. G.“ berichtet — am 19. d. ein junger Mann der schönen Gattin des Gutsbesizers Franz Garai mit einem Revolver in's Gesicht geschossen. Die Wunde ist wohl nicht lebensgefährlich, doch die Schönheit der jungen Frau ist hin. Die Ursache des Mordthatens ist unbekannt.

— (Eisenbahnzusammenstoß.) Wie „M. G.“ meldet, ist am 21. d. Nachts in Zebegeny der Lastzug 238 auf der Station in den Lastzug 266 hineingefahren, der vor ihm, aber verspätet, ankam. Menschenleben ist glücklicherweise keines zu beklagen, doch sind sechs Last-

wagen zertrümmert worden. Falsche Signalisirung soll angeblich die Ursache des Unglücks sein.

— (Selbstmord eines Räubers.) Josef Kamaghi, der am heftigsten Tage in Apod einen Raub begangen hat, ist dann sofort verschunden. Er bedrohte die Gemeinde mit Brandstiftung, falls man ihn verfolgen sollte. Drei Tage trieb sich nun der Räuber in der Gemarkung der Gemeinde umher. Am 20. d. endlich entbedte die Gendarmerie seinen Schlafwinkel. Als er jedoch die Gendarmen erblickte, schoß er sich eine Kugel durch den Kopf und blieb sofort todt.

— (Ein mysteriöser Fall.) Man meldet aus Temesvár: In den Fortrevieren der südbanatischen Domänen der k. u. k. priv. Staatseisenbahn-Gesellschaft hat die Nachricht von dem plötzlichen Verschwinden des Forthegers Johann Geiswinkler allgemeine Bestürzung hervorgerufen. Am vorigen Montag begab sich Geiswinkler nach zur Begabung seines Reviers in der Nähe von Steierdorf, seither wurde er nicht mehr gesehen. Nachdem das Revier Geiswinkler's besonders reich an Rehen ist, muthmaßt man, daß der Verschwindende durch Wilderer, und zwar wahrscheinlich aus Gerküste, die er auf frischer That ertappte, ermordet wurde. Vergleute, welche durch den Wald zur Arbeit zogen, wolle am Montag Nachmittags an einer dichten Stelle des Waldes Schüsse und Hüßerläufe vernommen haben. Die Behörden und die Gendarmerie haben die umfassendsten Recherchen angeordnet, um den Verbleib Geiswinkler's auszuforschen.

— (Unglücksfall während der Manöver.) Wie aus Breßburg berichtet wird, ist am 21. d. Nachmittags bei den dortigen Manövern der Divisionshornist Welki so unglücklich vom Pferde gefallen, daß er sofort todt blieb.

— (Amateur-Ruderregatta.) Der Nautische Sportclub „Duorenero“ und der Verein „Canottieri Piumani“ veranstalten eine Amateur-Ruderregatta, welche am Sonntag, 3. September, im Hafen von Fiume stattfindet. Anmeldestermin 16. August bis 8 Uhr Abends. Die Regatta beginnt um 3 1/2 Uhr Nachmittags in festgelegter Reihenfolge: 1. Bierer, Durrigger, Fiumaner Damenpreis. Offen für Ruderer, welche bis zum Tage der Anmelbung an keiner öffentlichen oder internen Regatta theilgenommen haben. Einfaß 20 fl. Reugelb 20 fl. 2. Bierer, Dollenboot, Preis der Societä delle Regate. Das Centrum des Dollens darf nicht über 2 Centimeter außer der Bordwand angebracht sei. Einfaß 20 fl. Reugelb 20 fl. 3. Stiff. Preis Sr. Excellenz des Gouverneurs von Fiume, Grafen Ludwig Batthyany. Einfaß 6 fl. Reugelb 10 fl. 4. Bierer, Dollenboot. Stadtpreis von Fiume, Maximallänge 10'20 Meter, Minimalbreite 1'16 Meter. Einfaß 20 fl. Reugelb 20 fl. 5. Bierer, Durrigger. Staatspreis. Einfaß 20 fl. Reugelb 20 fl.

— (Ein fürchterlicher Sturm) herrschte am 21. d. in Fiume. Derselbe war so heftig, daß er die am Deltaquai befindlichen Bretter und Dauben mit sich riß. Der Sturm verursachte auch mehrere Unglücksfälle. Ein Arbeiter wurde von einem durch den Sturm weggeschleuderten Brettle so unglücklich getroffen, daß er sterbend in's Spital gebracht wurde. Auch noch ein zweiter Mann wurde lebensgefährlich verunndet. Dem Sturme folgte ein heftiger Hagel, welcher die Vegetation sehr stark schädigte.

— (Unfälle.) Bei der Stadlauer Donaubrücke kippete am 21. d., Nachmittags 2 Uhr eine mit drei Schiffen besetzte, nur mit Wurfsteinen beladene Zille um. Die Schiffsleute und die Ladung veranken im Strome. Die Leichen der drei verunglückten Schiffsleute wurden bisher nicht aufgefunden. — Aus Statterboden wird geschrieben: Der Kaufmann Eblitzberger aus Steyr unternahm am 21. d. den Abstieg vom Pochthor, stürzte jedoch ab und blieb mit zerstückelten Gliedern todt liegen. Der Leichnam wurde am 22. d. nach Gensbach gebracht. — Aus Darmstadt wird gemeldet: Die beiden Söhne der hiesigen Familie Rau unternahm vor einigen Tagen mit einem Führer einen Ausflug in die Schweiz. Bei Ticino stürzte der ältere der Brüder, der 19-jährige Wilhelm, ab und blieb auf der Stelle todt. — Wie aus Lodz in Russisch-Polen gemeldet wird, ist die dortige S. Rojenthalsche Tuchfabrik vollständig abgebrannt. Der Schaden beläuft sich auf 300.000 Rubel. — In der Nähe von Bussalo entgleiste ein Bergungszug, auf welchem sich viele Kinder einer Sonntagschule befanden. Die Trümmer des Zuges gerietten in Brand, wodurch eine fürchterliche Panik entstand. Ein Mann wurde getödtet und 20 verletzt, darunter viele Kinder.

Am 22. d. Nachmittags entstand in Wien in der Rüschen- und Schweißblätternfabrik von Saloman Vemberger im Bezirke Margarethen in Folge Explosion einer Benzinlampe ein Feuer, bei welchem sechs Personen zum Theil schwer verletzt wurden. Im Arbeitsraum waren drei Mädchen und Männer beschäftigt, als die Explosion erfolgte. Alles drängte in den anstößenden Raum, eine Kohlenlampe. Durch die brennenden Rattunkleider der Mädchen zündete sich die Anzüge der Arbeiter Feuer und obgleich die Männer mit rascher Geistesgegenwart die Flammen erstickten, hatten doch alle sechs schwere Brandwunden erlitten. Durch die rasch erschienene Rettungsgesellschaft wurden die Schwerverletzten in's Freie gebracht. Eine Arbeiterin, ein sechzehnjähriges Mädchen, ist bereits den erlittenen entsetzlichen Verbundungen erlegen. — Laut Mittheilung eines Grubmeyer Localblattes verlor Fürst Ferdinand Pinzky auf der Fahrt von Hermannstec nach Slatina eine Brieftasche mit 45.000 fl. — Ein Landwirth im Zechmüßer Bezirk tödtete aus Verzweiflung darüber, daß er in Folge der Futternoth einen annehmbaren Viehpreis nicht erlangen konnte, seine sechs Kühe und erhenkte sich im Stalle. — In der Raubnitzer Gegend wüthete jüngst eine Windhose. Dieselbe verwüthete die Feldfrüchte, riß Telephonstangen und Bäume aus. Ganze Schotterhaufen wurden hinweggefegt.

Eine in Brüssel ausgegebene, für Lyon bestimmte Postsendung im Werthe von 100.000 Francs wurde gestohlen. — Die kaiserliche Yacht „Tzarewna“, auf welcher sich der Kaiser und die Kaiserin von Rußland befinden, ist während der Fahrt im Nordmeere auf einen Grund gerathen. Durch Ausrufen mehrerer Vooftendampfer gelang es jedoch, die Yacht wieder flott zu machen. — Nach einer bei „Lobbs“ eingelaufenen Depesche aus Sydney vom 22. d. hat auf der mit Kohlen beladenen deutschen Bark „Argo“, die zur Fahrt nach Valparaiso bereit war, eine Explosion stattgefunden, durch welche ein Mann getödtet und Mehrere verunndet wurden. Das Deck wurde aufgerissen.

— (Die Hochstaplerin Farkas in Wien.) Die Hochstaplerin Josefina Farkas begann, wie das „Extrabl.“ meldet, ihre schwindlerische Thätigkeit in Wien. Es werden sich auch mehrere Personen, die dort durch die Schwindlerin um beträchtliche Summen geschädigt wurden, dem Strafverfahren gegen die Verbrecherin anschließen. Josefina Farkas wohnte, bevor sie sich nach Deutschland wandte, in der Praterstraße Nr. 42 gemeinsam mit ihrer Mutter und ihrer Schwester, einer Schauspielerin. Die Schwindlerin verlegte sich zuerst vorwiegend darauf, durch Agenten mit Hantehändlern in Verbindung zu treten und durch sie nach Ertrag einer ersten Rate Waaren zu erlangen. Die erlangten Werthpapiere machte sie zu Geld und die Gläubiger hatten das leere Nachsehen. Zur Zeit, als sie in der Praterstraße Nr. 42 wohnte, hielt sie sich einen Tagesfater, den sie nicht bezahlte und um mehrere Hundert Gulden prellte. Die Farkas ließ sich in Wien auch mehrfache Juchprellereien zu Schulden kommen. Sie ist circa 27 bis 28 Jahre alt und hat geradezu abstoßende Gesichtszüge. Nichtsdestoweniger wüthte die Hochstaplerin auf ihre Opfer durch Ueberredung derart einzuwirken, daß sie ihnen ihre erfundenen Erbschaftsgeschichten glaubhaft machte. In Wien unterhielt die Hochstaplerin mit einem verheirateten Manne ein Liebesverhältnis, welches ihrer Angabe nach nicht ohne Folgen geblieben war. Die Summen, welche ihr Verehrer aus diesem Anlasse opfern mußte, sollen geradezu forrenbe sein. Heute glaubt die hievon betroffene Persönlichkeit, welche den wahren Charakter der Farkas früher nicht kannte, daß die Wiederkehr seiner ehemaligen Geliebten fingirt war, um ihm Geld zu erpressen. Interessant ist übrigens der Umstand, daß der Verbrecher

der Schwindlerin für sein angebliches Kind einen größeren Betrag in einem Creditinstitut angelegt hat, mit der Bestimmung, daß der Farkas die Zinsen hievon lebenslänglich zukommen sollen.

— (Ein Prinz im Priester-Seminar.) Man meldet aus Eichstätt (Bayern), 20. Juli: Prinz Max von Sachsen, der kürzlich den Doctorgrad in Leipzig erworben, der Sohn des Prinzen Georg, des muthmaßlichen Nachfolgers des kinderlosen Königs Albert, befindet sich, wie nunmehr festgestellt ist, nicht im Eichstätt Kloster, sondern im Eichstätt Priester-Seminar, um die Vorlesungen der Theologie zu hören und sich für den Priesterstand vorzubereiten. Der Schritt des Prinzen, der im 23. Lebensjahr steht und die militärische Laufbahn eingeschlagen hatte, geschah nach allgemeiner Annahme in Folge des Einflusses des Dresdener katholischen Bischofs Wahl. Die übliche Vorstellung am Münchener Hof hat der Prinz trotz naher Verwandtschaft unterlassen.

— (Bicycle und Pferd.) Aus Koburg wird gemeldet: Die Fuchskute „Ela“ des Rittergutsbesizers Pringer in Gerentz siegte bei einer Weisfahrt auf einer 23 Kilometer langen Strecke mit 30 Secunden über einen preisgekrönten Radfahrer. „Ela“ legte die Strecke in 39 Minuten 10 Secunden zurück. Dieses von beiden Theilen erzielte Resultat repräsentirt eine hervorragende Leistung, hat aber für „Ela“ nur mit Rücksicht auf die verhältnißmäßig kurze Strecke Werth, da die Ergebnisse der jüngsten Disfanzwettfahrt die ungeheure Ueberlegenheit des Radfahrers bei größeren Touren zur Genüge erwiesen haben.

— (Eine Eisenbein-Nase.) Dies ist nicht wörtlich zu nehmen, denn die fünfstückige Nase, von der wir sprechen wollen, ist aus Fleisch und — Eisenbein. Der Künstler, welcher das Meisterwerk der Dermatoplastik zustande brachte, ist Professor Gluck, Director der chirurgischen Abtheilung des Kaiser und Kaiserin Friedrich-Rinderkrankenhaus in Berlin. Seine Methode besteht darin, todtes Material unter den üblichen Vorsichtsmaßregeln an die Stelle des verloren gegangenen einzufügen und so einen kosmetisch und functionell befriedigenden Ersatz zu schaffen. Auf diesem Wege der Fremdkörper-Implantation und Gewebezüchtung hat Professor Gluck künstliche Sehnen und Muskeln „herangezueht“ und künstliche Knochenplomben aus fester Kittmasse zur Ausfüllung von Knochenhöhlen hergestellt. Eine neue originelle Illustration für die Bedeutung dieser Methode lieferte der genannte Chirurg in der letzten Sitzung der „Berliner medicinischen Gesellschaft“ durch die Vorstellung einer jungen Dame, deren zum großen Theil zerstörte Nase er einen Rücken aus einem Eisenbein und einen biegsamen Steg aus Platin gegeben hat. Beide Theile heilten unter der sorgfältigen Hautdecke glatt ein und die junge Dame erfreut sich des seltenen Kunstproductes bereits seit 1 1/2 Jahren — ohne jede Störung. Einige „Reparaturen“ an dem „Gerüst“ sind im Laufe der Zeit nöthig gewesen; sonst aber athmet die Dame durch ihre eisenbeinerne Nase, ja sie trägt sogar einen Klemmer auf derselben.

— (Die herabgesetzte Apanlage.) Aus Christiania wird berichtet: Das Storching beschloß mit 62 gegen 52 Stimmen, die Apanlage des Königs von 336.000 auf 266.000 Kronen herabzusetzen. Die Apanlage des Kronprinzen wurde mit 61 gegen 53 Stimmen um 50.000 Kronen reducirt.

— (Ein tragikomischer Act der Selbsthilfe) wird aus San Francisco gemeldet: Bewohner von South San Francisco machen es sich in heißen Tagen sehr bequem. Wenn sie baden wollen, begeben sie sich gewöhnlich nach der Bay, entkleiden sich und springen in's Wasser. Die Frauen, welche in dem Bay-Vieu-Tract wohnen, haben sich wiederholt gegen ein derartiges Naturgemälde beklagt, hatten aber keinen Erfolg. Der Patridge-Tract war ein besonders geliebter Platz, von dem aus Viele ein Tauchbad zu nehmen pflegen. Mrs. Patridge war aber nichts weniger, als für ein derartiges Bild eingenommen. Kürzlich war es wieder sehr heiß, und etwa zwanzig Männer und Weiber von South San Francisco erschienen bald auf der Scene, legten sorgfältig ihre Kleider zur Seite und sprangen in's Wasser. Der heiße Tag sollte ihnen jedoch verhängnißvoll werden, denn kurze Zeit darauf erschien Mrs. Patridge mit einer doppeltsovielen Fimfte bewaffnet auf dem Schauplatze, die Kleider der Badenden fielen ihr in die Augen. Sie legte dieselben mit Beschlag und trug sie nach ihrem Hause. Sie ließ schließlich die Kleider nach der Polizeistation an Railroad Avenue fahren, wo sie dem Polizisten Mr. Connell die Geschichte erzählte und die Verhaftung der Schuldigen verlangte. Der Polizist fuhr mit Mrs. Patridge nach dem Plage, wo die Dame die Badenden in Verzweiflung zurückgelassen hatte. Auf dem Wege dahin begegnete ihnen zwei Fleischwägen, die menschliche Last führten. Die Wagen waren nämlich bei jener verhängnißvollen Stelle vorbeigefahren, waren angerufen worden und erklärten sich bereit, die Armen nach ihren verschiedenen Wohnungen zu führen. Die Ueberladung der Familien kann man sich denken, als ihre Gatten, Väter und Brüder in dem paradiesischen Costüm auf der Thürschwelle erschienen.

Votto-Ziehung vom 22. Juli. Hauptest: 61 36 42 77 81.

Fremden-Liste vom 24. Juli.

Hotel Kurirrer. Georg Kratojan, Constantin Milecu, Grundbesitzer, aus Rumänien; M. Christobule, Privatier, von Bukarest; Alexander Gogulescu, Privatier, Jurecs Gint, Advocat, von Olaszi; Dr. Moloban, Advocat, von Deba; Dancu, Decomon, von Abrudbanya; Diamandi Manole, Privatier, Georg Bucian, Advocat, von Andolf Schmidt, Kaufmann, von Kronstadt; M. Sclava Sabulana, Advocat, von Tater; Dnyh, Kaufmann, von Mählsbad; Arthur Soletti, Kaufmann, von Triest; Deutsch, Kaufmann, von Altsich; Franz Leibner, Professor, von Resmar. Hotel Habermann. Andreas Medan, Decomon, von Nagy-Somfai; Johann Bopp Decomon, Nicolans Kengel, Priester, von Szilag; Julius Simion, Post-official, von Raab; Ivan Melan, Erzpriester, von Lages; Dionys Fenes, Erzpriester, von Fackel; Nicol. Stoichit, Erzpriester, von Hunyad; Anastasius Rana, Arzt, von Oroszwarden; Julius Karai, Priester, von Blasendorf; Anton Pallasi, Priester, von Fenes; Elias Kuspfer, Grundbesitzer, von Storö; Johann Kolan, Grundbesitzer, von Szencfal; Spal. Popovits, Privatier, von Belgrad.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 22. Juli.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	115.4	4 1/2 %ige Oesterr. Gold-Rente	118.50
4 %ige „Kronen-Rente	94.60	4 %ige Oesterr. Kronen-Rente	—
4 1/2 %ige „St.-Eis.-Anl. i. Gold	126.50	1860-er Lose	148.—
4 1/2 %ige „„ i. Silber	101.—	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	980.—
5 %ige ung. Otbahn v. 3. 1876	122.—	Ungarische Credit-Actien	414.25
4 %ige Grundentl.-Obligat.	96.50	Oesterr.-ungarische Credit-Actien	334.40
Schankregalablösung-Obl.	100.75	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien	305.50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	96.50	20 France-Stände	9.88
Ungarische Prämien-Lose	148.50	Deutsche Reichsmark	61.17
4 %ige Theilregulirungs-Lose	142.—	London a vista	124.70
4 1/2 %ige Oesterr. Papier-Rente	98.25	Paris a vista	49.55
4 1/2 %ige „Silber-Rente	97.—	4 %ige Oesterr. Kronen-Rente	96.55

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 22. Juli.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	115.35	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	980.—
4 %ige „Kronen-Rente	94.65	Ungarische Credit-Actien	414.25
4 1/2 %ige „St.-Eis.-Anl. i. Gold	126.75	Oesterr.-ungarische Credit-Actien	334.25
4 1/2 %ige „„ i. Silber	101.20	20 France-Stände	9.89
5 %ige ung. Otbahn v. 3. 1876	121.50	Deutsche Reichsmark	61.17
4 %ige Grundentl.-Obligat.	96.40	London a vista	124.70
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.50	Paris a vista	49.55
Ungarische Prämien-Lose	149.—	4 %ige Oesterr. Kronen-Rente	96.55
4 %ige Theilregulirungs-Lose	142.—	R. u. L. Ducaten	5.88
4 1/2 %ige Oesterr. Papier-Rente	97.30	Italienische Lira	46.20
4 1/2 %ige „Silber-Rente	96.95	Russischer Rubel	1.89
4 %ige Oesterr. Gold-Rente	118.90	20 rumänische Lei	9.78
1860-er Lose	148.85		

Pályázat.

A nagyszombeni kir. kath. terézvárháznál úreszedben levő számvivői állomásra ezennel pályázat hirdetik. Ezen állás javadalmazása: 650 frt., azaz hatszötven forint évi rendes fizetés és házi kerttel, pinccével, padlással és éleskamarával ellátott, négy szobából, két előszobából és egy konyhából álló szabad lakás. Megkivánatik, hogy pályázók a magyar nyelvet tökéletesen bírják s a számvivői hivatalra képesítve legyenek. Tekintettel a helyi viszonyokra, azon pályázók, kik a magyar nyelv tökéletes bírása mellett a német és román nyelvben is jártasok, a választásnál előnyben részesülnek.

A megválasztott és kinevezett számvivő köteles, állomását a kinevezési okmányban meghatározott napon elfoglalni s az ezen állomást terhelő 600 frt., azaz hatszáz forint óvadékok közzitelő értékpapirokban vagy más teljes biztosítékot nyújtó okmányban a kolozsvári m. kir. adóhivatalhoz, mint erdélyi róm. kath. alapítványi főpénztárhoz beszoigáltatni. Pályazni óhajtok sajákezüleg irt, kellően bélyegzett s keresztlevéllel, orvosi bizonyítvánnyal, valamint a számvitelből nyert képesítési okmánnyal s esetleg eddigi hivatalos működésükről szóló igazolvánnyal felszerelt pályázati folyamodványukat folyó évi augusztus hó 5-éig a nagyszombeni kir. kath. terézvárház igazgatóságához küldjék be.

Nagy-Szeben, 1893. július 24-én.

Roszkosni Elek, terézvárházi igazgató.

(557) 1-2

Ein tüchtiger Commis

der Eisen- und Specereiwaren-Branche, der drei Landessprachen mächtig, wird acceptirt bei

Heinrich F. Conrad, Mühlbach. [553] 2-3

Ein schönes Pferd

(Fakó)

mit weißen Mähnen und Schweif wird verkauft. Wo? jagt aus Gefälligkeit die Administration diejes Blattes. [544] 2-3

Die Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile 11,

gegründet 1873,

bejorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constanten Bedingungen.

Nähe und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. [552] 37

Telephon Nr. 809. — Postparcassen- (Clearing-Verkehr-)Conto Nr. 804.316.

Auserlesene Claviere

hält zur Auswahl die

Clavier-Handlung **Heldenberg** in Hermannstadt.

Flügel, Stutzflügel, Mignon und Piano.

Sämmtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Beszge kaufen könnte; dabei ausschliesslich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also nicht blos von irgend einem Clavierpielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Claviers gehören nebst Spielkunst noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen.

Jene Ratenwaare, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzgeschäft herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht bezogen. [727] 32-40

Mehrjährige Garantie selbstverständlich.

Excelsior-Kaffee.

der beste gebrannte Körner-Kaffee, in Bezug der Kraft, Aroma und Ausgiebigkeit auch die verwichtesten Anforderungen zufriedenstellend.

Der Excelsior-Kaffee,

eigenartig gebrannt, ist eine Mischung der vorzüglichsten Gattungen und viel besser, als die anderen im Verkehr vorkommenden Qualitäten, gegen welche derselbe 25% Ersparung bietet und monatelang seine Kraft und Geschmack bewahrt. Jede sparame Hausfrau versuche mit dem Excelsior-Kaffee eine Probe und überzeuge sich aus eigener Erfahrung von den unübertrefflichen Eigenschaften desselben. Preis der feineren Nr. 00 Qualität 2 fl. 40 fr., mittelfeine Nr. 0 2 fl. 20 fr. per Kilo. In 1/2, 1/4 und 1/8 Kilo, gefeßlich geschützten und mit Schutzmarke versehenen Packeten. Zu haben in Hermannstadt bei C. A. Markovatz, G. W. Grohmann, L. Kurovsky.

Erste ungarische Dampf-Kaffee-Brennerei

Wertheimer & Frankl, Budapest.

[499] 4-6

SCHLICK'sche Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft BUDAPEST.

Fabrik u. Central-Bureau: VI., külső váci-út. Filial-Niederlage: VIII., kerepesi-út 77. sz. Stadtbureau u. Niederlage: VI., Podmaniczky-utca 14. Dampf- und Göpel-Dreschgarnturen,

ferner mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichnete

Pat. Schlick'sche 2- und 3-scharige Pflüge, patent. Rayol-Pflüge,

Rayol-Pflüge, Original-Schlick- u. Vidats'sche Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher.

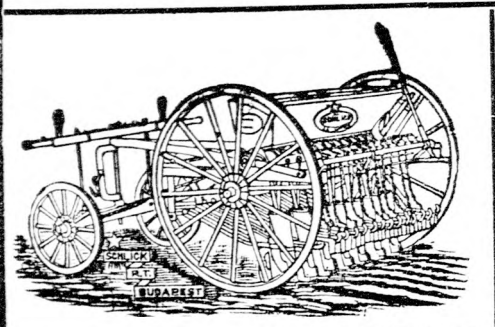
Patent. Schlick'sche „Haladás“-Reihensäemaschinen

und alle landwirthschaftlichen Maschinen.

Getreide-Puhmühlen, Futterbereitungs-Maschinen, Schrotmühlen, Original-amerikanische Garbenbinder und Getreide-Mähmaschinen, Gras-Mähmaschinen, transportable Feldbahnen etc.

Billigste Preise. — Günstige Zahlungs-Bedingungen. [111] 12-18

Preiscurante auf Verlangen gratis und franco.



Schutzmarke.

J. ANDÉL'S neu entdecktes überseeisches Pulver

tödtet mit Sicherheit:

Schwaben, Schaaben, Wanzen, Flöhe, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten.

Geht zu haben überall und dort, wo sich Andel's Placate vorfinden.

Fabrik und Verjandt bei J. Andel,

Droguerie „Zum schwarzen Hund“, Prag, Hussgasse Nr. 13.

In Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., Specerei-Handlung; — in Reps: E. Wolff, Apoth.; — in Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Filiale); — in Kronstadt: Eduard Kugler, Apotheker, Emil Parr, Victor Roth, Apotheke „Zum Pelikan“; — in Schässburg: J. B. Misselbacher sen.; — in Broos: J. Grafius, Apotheker; — in Décs: Franz Nick; — in Maros-Vasárhely: Daniel Bernády, Apoth.; — in Mediasch: Fritz Kremer, Friedr. Jos. Guggenberger; — in Nagy-Enyed: L. Molnar. (552) 1-13



Gottlieb Taussig, Fabrikant

feiner Toilette-Seifen und Parfumerien.

Haupt-Niederlage: WIEN, I., Wollzeile Nr. 3.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

FETTPUDER.

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von

Dr. J. J. POHL, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben von den Damen:

Charlotte Wolter, f. f. Hofburgschauspielerin in Wien. Lola Beeth, f. f. Hofopernsängerin in Wien. Antonie Schlager, f. f. Hofopernsängerin in Wien. Ilka v. Palmay, Schauspielerin am f. f. priv. Theater a. b. Wien. Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien. Herr Ernest van Dyck, f. f. Hofopernsänger in Wien etc. etc.

Preis einer Dose 1 fl. 20 fr.

Zu haben bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

Geehrte Hausfrauen!

Als vorzügliches Reinigungsmittel für Wäsche empfiehlt die Erste siebenbürgische Stearinkerzen-Fabrik ihr neu eingeführtes

Seifen-Pulver

in eleganten Cartons.



500 Gramm.



500 Gramm.

Daselbe ist frei von allen ägenden, der Wäsche schädlichen Bestandtheilen, macht die Wäsche ohne Bleiche blendend weiß und gibt ihr einen angenehmen frischen Geruch.

Ganz besondere Vorzüge dieses Waschmittels sind:

Ersparniß an Geld, Arbeitskraft und Zeit.

Gebrauchs-Anweisung! Je nach Größe der Wäsche löst man einen Theil des „Seifen-Pulvers“ in etwas heißem Wasser auf und vermischt diese Lösung mit circa 2-4 Eimer lauwarmem Wasser, weicht die Wäsche hierin ein und läßt sie über Nacht darin liegen. Am folgenden Tage wird die Wäsche in warmem Wasser ausgewaschen, wobei man finden wird, daß sich der Schmutz von selbst vollständig gelöst hat. Die Gewebe können ohne jeden Nachtheil sogar dem Kochen unterworfen werden, wobei man eine Hand voll Seifen-Pulver dem Kessel zuweist.

Zu haben in Specerei- und Materialwaaren-Handlungen. — Verkaufspreis im Detail 15 fr. per Carton. [415] 17

Flüssige Kohlenensäure,

chemisch rein und luftfrei,

Bierdruck-Apparate,

Sodawasser-Apparate

liefert billigt

Erste österreichisch-ungarische

Kohlenensäure-Fabrik

Ed. Hasenörl & Co.,

Wien, XIX/I., Nussdorf, Gärtnergasse Nr. 62.

[100] 13-26